

# Dreckspatz

5/5



Als Pechvögel gezeichnet, als Aasfresser verachtet und fast ausgerottet, kehren wir nun nach vielen Jahre der Verbannung wieder und erobern unsere Reviere zurück.

Von Generation zur Generation wird uns unsere Vergangenheit weitergegeben, damit wir sie nie vergessen. Aus diesem Grund sind wir auch so scheu den Menschen gegenüber.

Wegen unserem schwarzen Gefieder und unserer Vorliebe für Fleisch sieht man uns immer noch als Vorboten des Todes. Doch wir sind es nicht. Uns kann man als Müllmänner der Tierwelt sehen. Wir räumen nur die Überreste und Hinterlassenschaften anderer auf und verarbeiten sie für uns zu etwas Nützlichem.

Wir sind sehr verspielt, fast schon kindisch. Auf dem Gelände von Loacker haben wir den perfekten Spielplatz für uns gefunden. Hier können wir uns von den Papierbergen

herunter rollen lassen, am Holzhaufen Stöckchen spielen, auf den Glitzersachen balancieren und uns noch viele andere Spiele ausdenken.

Natürlich finden wir hier auch ein Paar Sachen für unseren Nestbau. Wir benötigen zwar nicht viel, da wir nicht jedes Jahr aufs neue Nester bauen, aber zum Flickern der alten können wir hier schon Einiges finden.

Auf dem Feld gegenüber und in dem Wald etwas weiter finden wir sehr viel Nahrung für uns, so dass wir auf diesem Spielplatz bleiben können. Einige von uns sind so tollkühn und fliegen schon während des Arbeitstages der Menschen hin. Die meisten von uns warten aber lieber bis die Maschinen verstummen und die Autos weggefahren sind. Dann beginnt unsere Stunde. Noch im Schein der Sonne fliegen wir zu den unterschiedlichsten Bergen und suchen nach neuer Beschäftigung. Wir picken überall hin, verschieben kleinere

Sachen, um nachzusehen, was sich darunter befindet und halten Ausschau nach Kleintieren, die die Ruhe auch ausnutzen wollen.

Die Menschen versuchen uns immer wieder zu sich zu locken, mit Futter oder indem sie unsere Rufe nachahmen; aber wir sind zu schlau um darauf herein zu fallen.

Einzig und alleine unsere verletzen Artgenossen suchen bei den Menschen Unterschlupf. Sie wissen, dass sie alleine oder zwischen uns Gesunden nicht überleben können. Da werden wir unserem Ruf dann doch gerecht. Wir mögen den Anblick von verletzten Tieren nicht und leisten denn dann doch Sterbehilfe und räumen den Kadaver weg. Sei es gleich auffressen oder für nahrungsärmere Tage verstecken.

Wir sind eigentlich genau so wie die Menschen mit denen wir uns umgeben. Uns mögen nicht unbedingt alle, aber wir leisten einen wichtigen Beitrag für unsere

Umgebung. Die Menschen würden dazu sagen: „Wir räumen den Dreck der anderen weg.“

Intermediale Medienproduktion  
Reportage 2012

unter Leitung von Hubert Matt  
und Roland Alton-Scheidl

© Lukjanenko Helena

Reportagen und Fotografien  
zum Thema Recycling

FH Vorarlberg Intermedia

Frühjahr 2012



<http://wordpress.labs.fhv.at/recycling/>

